

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckanstalt
Tageblatt Riesa
Beruf 1287
Postfach Nr. 32

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmanns
zu Großenhain beständig bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Finanzamtes Riesa
und des Hauptpostamtes Riesa

Postfach Nr. 32
Riesa Nr. 32

Nr 214

Dienstag, 19. September 1938, abends

91. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, bei Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark, ohne Zustellgebühr, durch Postbesug RM. 2,14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wochenrate (6 aufeinanderfolgende Nr.) 55 Pfg., Einzelnummer 15 Pfg. Anzeigen für die Nummer des Ausgabertages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gesamte 46 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 9 Pfg., die 90 mm breite, 3 gespaltene mm-Zeile im Textteil 26 Pfg. (Grundhöhe: Petit 3 mm hoch). Bifergelänge 27 Pfg., tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Bei fernmündlicher Anzeigen-Bestellung oder fernmündlicher Abänderung eingelangter Anzeigentexte oder Probeabzüge schließt der Verlag die Finanzsicherung ab. Bei Konturs oder Zwangsvergleich wird etwa schon bewilligter Nachlass binäufig. Erfüllungsort für Abrechnung und Haftung und Gerichtsstand ist Riesa. Höhere Gewalt, Betriebsstörungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Riesa, Poststraße 58.

Der Führer warnte die Tschecho-Slowakei

Nürnberg, der ruhende Pol in kühnster Zeit

1) Nürnberg. In einer Zeit höchster Spannung und in einer Welt voller nervöser Unruhe hat die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei den ersten Reichsparteitag Großdeutschlands in souveräner Ruhe und mitreißender Begeisterung durchgeführt. Er hat das Bild einer friedlichen und disziplinierten Demonstration unseres nationalen Lebenswillens geboten, ein Bild der engsten Verbundenheit auch zwischen Führer und Volk.

Auf allen Kundgebungen dieses 10. Reichsparteitages, der alle seine Vorgänger an Ansehen und vor allem an politischer Bedeutung übertrifft, hat sich das deutsche Volk in Liebe und Vertrauen um seinen Führer Adolf Hitler geschart und ihm erneut das Gelübnis der unerschütterlichen Treue und unswandelbaren Erbe darzubringen gebracht. Auf dem sicheren Fundament dieses gläubigen Vertrauens errichtet, steht das große Deutsche Reich in der Brandung des Unruhens, der Zerschlagung und der Unruhe, ein Volk- und Schicksalswerk seines kühnen Lebens nach innen, ein Hüter des Friedens nach außen. Nun ist in der Hochzeit der Ereignisse, der gewaltigen Aufmärsche und Kundgebungen und der großen und großen Volksfeste der letzte Tag gekommen. Der Reichsparteitag erreicht mit der abschließenden Rede des Führers seinen Höhepunkt. Noch nie, so lange das deutsche Volk sich in Nürnberg zum gemeinsamen nationalsozialistischen Bekenntnis zusammensindet, hat der Reichsparteitag in der Welt eine so starke Anteilnahme gefunden. Nürnberg ist nicht nur zum ruhenden Pol in der Erscheinungen kühn, es ist zugleich auch in diesen Stunden starker Spannung wirklich das Auge und Ohr der Welt geworden.

Schon der letzte Tag mit den Vorführungen der Wehrmacht am Vormittag und Nachmittag und den abschließenden Sonderkongressen ein Großkampfstag erster Ordnung war, letzte der Zukunft zum Kongress schon viele Stunden vor Beginn ein.

Wenige Minuten, nachdem die Porten geöffnet waren, war die Halle auch schon einschließlich der Seitengänge und der Seitentribünen neben dem großen Führerpodium bis auf den letzten Platz besetzt. Die feierliche Halle in der Harmonie ihrer Farben und der verschwenderischen Fülle des Lichtes war erfüllt von der gläubigen Spannung und Erwartung der Zehntausende, die dem Führer bei seinem Eintreten wenige Minuten vor 19 Uhr einen unbeschreiblichen Empfang bereiteten.

Zum letzten Male zogen unter dem straffen Rhythmus des Marschmusikens, den der Musikführer der Wehrmacht in der ruhigen Stille des Führerpodiums unter dem Vorzeichen der Hinführung, des heiligen Zeichens der Bewegung ein, um unter dem von goldenem Glanz umrahmten Hakenkreuz, dem Blickpunkt der feierlichen Halle, ihren gewohnten Platz zu finden. Auch auf dem Reichsparteitag Großdeutschlands ist am letzten Tage Richard Wagner's herrliche „Meistersinger“-Ouvertüre feierlich und symbolischer Auftakt.

Ihre Töne erfüllen den Raum mit jener würdevollen, feierlichen Stimmung, die das Kennzeichen der großen



(Wehrbild-Wagenberg-M.)

Der stolze Tag der Wehrmacht in Nürnberg

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht be-
gibt sich mit dem Oberbefehlshaber des Heeres, General-
oberst von Brauchitsch, dem Oberbefehlshaber der Kriegs-

marine, Generaladmiral Raeder, und dem in Vertretung
von Generalfeldmarschall Göring erscheinenden General der
Flieger Milch zur Ehrentribüne auf der Juppelwiese.

Stunden der nationalsozialistischen Bewegung ist, und sie bringen auch hinaus zu den Tausenden und aber Tausenden, die durch die weitgeschlossenen Türen der beiden Säle, die durch die feierlichen Schlußgänge miterleben und noch einmal den Führer hören wollen.

Die feierlichen Klänge sind verhallt. Unter atemloser Stille erklärt der Stellvertreter des Führers: „Der Kongress nimmt seinen Fortgang. Es spricht der Führer.“ Zum letzten Male auf diesem Reichsparteitag steht nun der Führer, von tausenden Heilrufen empfangen, vor den Teilnehmern des Kongresses; zum letzten Male spricht er am Ende dieser großen und unvergesslichen Tage von Nürnberg zu ihnen und durch den Keiser zum ganzen deutschen Volk.

Vor ihm stehen mit den ersten Männern aus Bewegung und Staat, Wehrmacht, Kultur und Wirtschaft unter den Ehrenmäßen der Partei das gesamte in Nürnberg anwesende diplomatische Korps und die ausländischen Delegationen. Mit ihnen hört eine ganze Welt den Mann, der in etwas mehr als anderthalb Jahrzehnten vom unbekannten Soldaten des Weltkrieges zu einer Persönlichkeit der Weltgeschichte geworden ist.

einer Reihe von Mißverständnissen. Man glaubte, eine solche Bewegung, die — wie sie sagab — in erster Linie aus handarbeitenden Menschen bestand, überhaupt für die Lösung jener höheren Aufgabe als ungeeignet ansehen zu können. Denn dazu war in den Augen unserer Bürger keineswegs nur jene geistige Elite, die sich in unsere bürgerlichen Parteien verirrt hatte, vom Leben Gott bestimmt worden. Der Marxismus allerdings sah in der neuen Bewegung vom ersten Tag an einen verhassten Konkurrenten und glaubte, ihn am ehesten dadurch erledigen zu können, daß die breite Masse die im Nationalsozialismus erfolgte Fixierung des Begriffes „Arbeiter“ im Sinne einer Zusammenfassung aller Schaffenden als im Widerspruch zum Begriff „Proletariat“ lebend verschrien wurde. Prellisch stimmte dies auch. Denn das Proletariat aber besser die proletarischen Parteien hatten den deutschen Kopf- und Geistesarbeiter soweit als möglich aus ihrem Reihen ausgeschlossen. Ganz ohne zeitige Führung konnte man natürlich auch nicht bestehen, allein diese beanspruchte schon seit Jahrzehnten das Judentum.

Der Zweck der marxistisch-kommunistisch-sozialdemokratischen Parteien war ja auch nicht, etwa dem deutschen Volke eine bessere Gemeinschaft zu schenken oder es für eine solche zu erziehen, als vielmehr, die deutsche Volksgemeinschaft zu zertrümmern und zwischen völkereigener zeitiger Führung und dem Volke selbst eine unüberbrückbare Kluft aufzureißen.

Der Arbeiter sollte als Sturmböck gegen seine eigene zeitige Intelligenz angelehrt werden, um durch deren Verneinung der vorhandenen überzähligen intellektuellen Literatur- und Moosarten-Schicht die führerlosen Volkswaffen anzuliefern. Als Ziel schwebte den Führern ungeschärft der Staat vor, den wir heute in Sowjetrußland vollendet sehen. 88 v. H. arische Handarbeiter und 2 v. H. jüdische Kommisare. Dafür erhält ein solches Gebilde dann das Recht, sich „Diktatur des Proletariats“ zu nennen.

Daß die Partei einer neuen Volksgemeinschaft bei den jüdischen Drahtziehern der proletarischen Weltrevolution schon aus diesem Grunde daher ebenfalls auf keine Gegenliebe stieß, war selbstverständlich. Daß sie außerdem das

Die große Schlussschreibe des Führers

Als der Führer zu sprechen beginnt, scheint es, als ob der Riesensaal den Atem anhält

Als der Führer zu sprechen beginnt, scheint es, als ob der Riesensaal den Atem anhält. Die große Schlussschreibe des Führers auf dem Parteikongress hat folgenden Wortlaut:

Nationalsozialisten, Nationalsozialistinnen!
Parteilosen!

Am 2. September 1923, also vor 15 Jahren, fand in Nürnberg der erste „Deutsche Tag“ statt, der erste, weil trotz aller vorangegangenen namensgleichen Veranstaltungen dieser Kundgebung eine größere Bedeutung zukam als ähnlichen Tagungen zuvor. An diesem 2. September 1923 traten zum ersten Male die Kampfverbände der Nationalsozialistischen Partei tonangebend in Erscheinung. Sie trugen der ganzen Kundgebung ihren Stempel auf. Nürnberg stand unter dem Hakenkreuzbanner. Es konnte von diesem Tage an nicht mehr übersehen werden, daß eine neue Erscheinung in das politische Leben der Nation getreten war. Der Umwelt ungewohnt und noch fremd in der Form des Aufstretens, in der Zusammensetzung ihrer Anhänger, in der Art ihrer Propaganda sowohl als in dem Bild der zuheren Erscheinung der Mitglieder, denn während die anderen sogenannten nationalen Verbände und Vereinigungen im wesentlichen ihre Anhänger eben doch aus bürgerlichen Kreisen erhielten und sich selbst ihre sogenannten

Kampforganisationen — soweit man davon reden konnte — aus diesen rekrutierten, war die Nationalsozialistische Partei schon damals eine ausgeprägte Volksbewegung, das heißt, die große Zahl ihrer Anhänger bestand aus den Söhnen der breiten Massen. Aus Arbeitern und Bauern, Keinen der Handwerker und Angehörigen rekrutierten sich die Bataillone der SA. Sie bildeten die ersten Zellen der politischen Partei und füllten auch noch später ihre Ortsgruppen.

Es waren daher viele unserer „Bürger“, nachdem sie schon durch den Namen „Deutsche Arbeiterpartei“ bedenklich gestimmt wurden, auf das Neuerliche betroffen, sowie ihnen erst die rauen Gestalten zu Gesicht kamen, die sich um die Bewegung als Garde gestellt hatten.

Eine nationale Bewegung aus arbeitenden Menschen! Sie verstand dabei aber den Begriff Arbeit nicht in dem exklusiven Sinn, wie dies sowohl bei den Bürgerlichen als auch bei den Marxisten der Fall war. Für die Nationalsozialistische Partei war der Name „Arbeiter“ vom ersten Tage an die Ehrenbezeichnung aller jener, die im redlichen Schaffen — sei es auf geistlichem oder rein manuellem Gebiet — in der Gemeinschaft tätig waren. Allein da die Partei eine Volkspartei war, befah sie damit zwangsläufig genau so wie im Volke selbst mehr Dank als Heißes-arbeiter in ihren Reihen. Dies führte in der Folgezeit zu

Die Rede des Generalfeldmarshalls Göring bei der Tagung der DAF. bringen wir heute im Innern des Blattes (3. Beilage).